

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung

Band: 90 (1996)

Heft: 8

Rubrik: Generalversammlung Genossenschaft Fontana Passugg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alcune conferenze saranno tradotte in lingua dei segni sia per permettere alle persone sorde di partecipare in parte al congresso sia per dare occasione alle persone udenti presenti di constatare direttamente quanto la lingua dei segni sia importante, utile e soprattutto affascinante.

Si è concluso il primo semestre del corso interpreti in lingua italiana dei segni

Il corso interpreti in lingua italiana dei segni si è concluso con due conferenze interessanti del Signor Mauro Prattella Monastra dal titolo «La cultura

dei sordi». I partecipanti alla formazione, ma anche un pubblico di persone interessate all'argomento ed invitate dal nostro Centro, hanno potuto ascoltare le riflessioni di una persona sorda che vive la sua vita con positività e combattività.

«Io sono sordo e sono orgoglioso di esserlo», «La lingua dei segni è la lingua più, più, più bella del mondo» sono le frasi conclusive che hanno aperto la discussione finale. Per noi udenti non è sempre facile «entrare» in questa cultura dei sordi, percepirla come tale e, soprattutto, condividerla. Per un futuro interprete è necessario conoscere in maniera appro-

fondita il mondo dei sordi, questo per poterlo rispettare. La maniera più semplice ed efficace per conoscere quali siano le regole di comunicazione fra persone segnanti, per conoscere quali siano le abitudini, le difficoltà, i dubbi e le certezze delle persone sorde che utilizzano la lingua dei segni è quella di frequentare il più possibile la comunità dei sordi. E' infatti in occasione di feste, cene, incontri informali che noi udenti dei percepiamo questo mondo in tutta la sua complessità e ricchezza. Ci auguriamo che anche in futuro il corso interpreti possa organizzare queste interessanti conferenze!

Generalversammlung Genossenschaft Fontana Passugg

Paul Binder

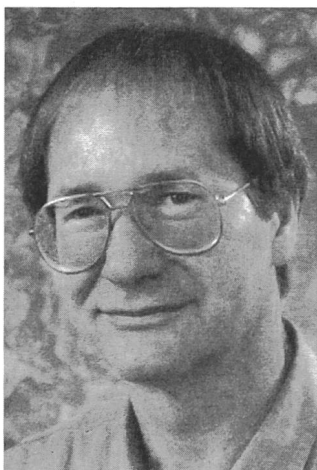
Annähernd 1/3 aller 320 Mitglieder der Genossenschaft «Fontana» in Passugg besuchten am Samstag, 15. Juni 1996, die ordentliche 3. Generalversammlung. Ihre Anwesenheit zeugte von grossem Interesse, das sie dem Entstehen der ersten Schweizerischen Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Spätertaubte entgegenbrachten. Erstmals konnte die Versammlung im «eigenen» Haus tagen.

Der Präsident, Rolf Zimmermann, Uerikon, führte sehr souverän und gekonnt durch die lange Traktandenliste mit 14 Punkten. Die ordentlichen Traktanden konnten in kürzester Zeit erledigt werden. Die Jahresberichte des Präsidenten, des Vorstandes, der Betriebskommission und der Baukommission gaben Auskunft über die geleisteten Arbeiten, vor allem auch über die rund 20000 erbrachten Frondienststunden.

Der von der Kassierin Frieda Hauser, Zürich, vorgelegte Kassabericht weist einen Ertrag von Fr. 505 946 auf. Dem steht ein Betriebsaufwand von Fr. 302 319 gegenüber. Die Bilanz weist Fr. 131 071 Umlaufvermögen und Fr. 765 181 Anlagevermögen auf. Bei den Passiven weist das Fremdkapital einen Betrag von Fr. 557 800 und ein Eigenkapital von Fr. 339 452 aus. Das Budget wurde mit Fr. 97 000 für das laufende Jahr vorgelegt. Für den seit dem 1. Juni laufenden Probebetrieb wurden Kosten von Fr. 53 000 vorgesehen. Die vorgelegte Rechnung, die mit einem Gewinn von Fr. 77 955 abschliesst, wurde, unter Verdankung der geleisteten Arbeit, einstimmig gutgeheissen.

Alfredo Isliker, Adliswil, musste aus persönlichen Gründen seine Demission aus dem Vorstand bekanntgeben. Neu wurden gewählt: René Rothmund (bisher Revisor), Chur, und Viktor Buser, Olten. Die frei gewordene Revisorenstelle

wurde durch Markus Oetiker, Zürich, neu besetzt. Der übrige Vorstand stellte sich in globaler Wiederwahl zur Verfügung. Zu den Aktivitäten äusserten sich der Präsident der Baukommission, Hans Martin Keller, Schaffhausen, der insbesondere den grossen Einsatz der Frondienstleute hervorhob. Obwohl das Haus schon zum grössten Teil benutzbar ist, braucht es noch grosse Anstrengungen, bis es endgültig dem ganzen Vorhaben übergeben werden kann. Für die Betriebskommission sprach Rudolf Graf, Schaffhausen. Vor allem vom Beginn des seit 1. Juni laufenden Probebetriebes gab er einige Informationen: Heimleiterin ist Gabriela Wüthrich. Bereits haben sich 12 Gruppen angemeldet mit 705 Übernachtungen. Der Probebetrieb ist bis Ende Jahr geplant. Die offizielle Eröffnung des Hauses ist für nächstes Jahr vorgesehen. Schliesslich gab Arch. Ernst Casty, Chur, sehr eindrückliche Informationen zum Bau.



Walter Hablützel

Anhand von viel Zahlenmaterial und instruktiven Fotos liess er eine kurze Baugeschichte Revue passieren. Die Fremdfinanzierung wurde auf 1,2 Mio. festgelegt. Damit wurden sich die Gesamtkosten

auf 3,2 Mio. belaufen. Eine dringend notwendig gewordene Bereinigung der Statuten wurde ohne Diskussion zur Kenntnis genommen. Um 12.15 Uhr konnte der Präsident die sehr erfreuliche General-

versammlung, mit dem besten Dank für alle bisher geleistete Arbeit und der Einladung, an der nachfolgenden Verpflegung noch dabei zu sein, schliessen.

«Es ist richtig aufzuhören, wenn man noch Kraft und Lust hat»

Walter Hablützel verlässt das Taubblindenheim in Langnau

Walter Hablützel, der am 9. Mai seine Arbeit als Heimleiter des Taubblindenheimes Tanne beendet, über seine Erfahrungen mit den Behinderten, seine zukünftige Tätigkeit und über Sparmassnahmen im Sozialbereich.

Herr Hablützel, Sie waren 14 Jahre Leiter des Taubblindenheimes. Sind Sie froh, jetzt etwas kürzer treten zu können?
Es ist richtig aufzuhören, wenn man noch Kraft und Lust hat. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass sehr viele Leute an solchen Posten ausbrennen. Seit zwei Jahren arbeite ich zusätzlich an der agogis, der Fachschule für Sozialpädagogik im Behindertenbereich.

In welchem Bereich arbeiteten Sie, bevor Sie Heimleiter des Taubblindenheims wurden?

Ich habe als Lehrer acht Jahre mit gesunden Kindern gearbeitet, dann das heilpädagogische Seminar besucht und danach zehn Jahre mit verhaltensauffälligen Kindern in einem Sonderschulheim gearbeitet. Vor meiner Tätigkeit als Heimleiter der Tanne war ich zudem in der Lehrerfortbildung tätig.

Welchen Aufgaben muss man sich als Heimleiter der Tanne stellen?

Man hat ganz verschiedene Aufgaben, das habe ich sehr geschätzt. Manchmal muss

man sich alle fünf Minuten mit einem anderen Gebiet befassen. Ein Telefon mit der Finanzdirektion, ein Elterngespräch, dann hat vielleicht ein Mitarbeiter Probleme, ein Behinderter flippt aus usw. Neben dem pädagogischen Bereich gehört die Elternarbeit, die ganze Frage der Weiterentwicklung des Personals, sowie die Öffentlichkeitsarbeit zum Aufgabenkreis. Einerseits muss man nach aussen wirken, andererseits möchte man die Menschen auch animieren, über diese Seite des Lebens nachzudenken. Nicht zuletzt trägt der Heimleiter die finanzielle Verantwortung, von der Budgetierung bis zur Abrechnung. Weitere Aufgaben liegen zum Beispiel auch im medizinischen Bereich, in der Kontaktpflege zu anderen Institutionen und der Zusammenarbeit mit den verschiedenen Behörden und Kontrollinstanzen.

Was hat sich während Ihrer Zeit im Taubblindenheim verändert, und was für Veränderungen sehen Sie für die Zukunft?

Als ich 1982 diese Aufgabe übernahm, hatten wir sechs Erwachsene, heute sind es 29, dies ist wohl eine der grössten Veränderungen. Die Zahl der Kinder bewegte sich immer zwischen fünfzehn und achtzehn. Zurzeit habe ich Kontakt

mit der Westschweiz, dort hat man neun taubblinde Kinder und Erwachsene, die eigentlich fachgerecht geschult und untergebracht werden sollten. Hier könnte eine Aufgabe für unsere Institution liegen. Am dringlichsten sind aber Gedanken über die Zukunft der Tanne, denn wir sind beinahe ausgelastet. Diese Aufgabe wird in Zukunft gelöst werden müssen.

Wie beurteilen Sie Ihren Kontakt zu den Bewohnerinnen und Bewohnern des Heims?

Der Kontakt zu den Taubblinden ist nicht einfach. Das Fehlen der Sprache, geistige Behinderungen und ein teilweiser Autismus erschweren die Kommunikation. Zu einzelnen Taubblinden habe ich aber gute Kontakte gefunden. Einer Frau gebe ich jede Woche eine Klavierstunde, und während dieser Stunde sprechen wir auch über Dinge, die sie beschäftigen. Als Heimleiter wirkt man aber durch die vielen Aufgabenbereiche eher indirekt und weniger an der Basis. Das hat mich in den letzten Jahren schon auch nachdenklich gestimmt.

Haben sich im Taubblindenheim Freundschaften entwickelt, die Sie vermissen werden?

Wenn ich hier weggehe, ist das mit einem weinenden und